

# Archäologie im Umfeld des Wormser Doms

## Die Stadt Worms

Um die Lage des Doms St. Peter zu verstehen, ist es nötig, auf die Stadtentwicklung einzugehen. Worms liegt nicht direkt am Rhein, sondern etwas erhöht. Die erste hochwasserfreie Terrasse vom Fluss aus gesehen verläuft zwischen den Linien Bärengasse – Bauhofgasse und Kämmererstraße – Neumarkt – Valckenbergstraße. Östlich gelegenes Gebiet war periodisch von Hochwasserständen des Rheins bedroht. Der Domhügel befindet sich westlich, etwas oberhalb besagter Terrasse. Auf diesem Geländestreifen haben sich die ältesten innerstädtischen Funde, nämlich solche, die aus einer römischen militärischen Anlage, eines Hilfstruppenkastells, stammen dürften, gefunden.

Als um 80 n. Chr. oder späten 1. Jahrhundert die römischen Truppen an den neuen Odenwaldlimes versetzt wurden, die römische Provinz *Germania superior* unter zivile Verwaltung gestellt worden und der Rhein ein innerrömischer Verkehrsweg geworden war, konnte – frühestens also gegen 80 n. Chr. – eine Stadt gegründet werden. Ob diese den Rechtsstatus eines *municipium* (eher) oder einer *colonia* (eher nicht) erhielt, ist unbekannt. Ein Forum auf dem Domhügel mit einem nahegelegenen Tempel der kapitolinischen Trias, die Straßenzüge und ein außerhalb der Kernstadt gelegener Marstempel zeigen

---

TEXT

Mathilde  
Grünewald

---

die Richtlinien römischer Stadtplanung auf. Die Linie Valckenbergstraße – Kämmererstraße stammt aus der Römerzeit.

Auch wenn der Name *Borbetomagus* für den Hauptort des römischerzeitlichen Verwaltungsmittelpunktes der *Civitas Vangionum* keltischen Ursprungs sein mag, so ist doch der Platz, den die Stadt Worms einnimmt, erst in römischer Zeit besiedelt worden. Aus der Stadt gibt es keine Objekte der La-Tène-Zeit, schon gar nicht aus dem 1. Jahrhundert v. Chr. Auch von germanischen Vangionen hat sich nie eine Spur gefunden, die Namengebung hatte politische Gründe.<sup>1</sup>

## Worms in der Spätantike

Ein Teil der so umschriebenen römischen Stadt wurde unter Kaiser Valentinian I. zwischen 365 und 370 n. Chr. als Kastell mit einer Umwehrung versehen. Bei St. Paulus fand sich das Kastell mitsamt der später weiter genutzten Mauer an der Rheinseite, an der Westseite kann sie unter der Stadtmauer und an der Südseite im Zug der Andreasstraße/Wollstraße erschlossen werden. Hier lebten sowohl Soldaten als auch zivile Familien.<sup>2</sup>

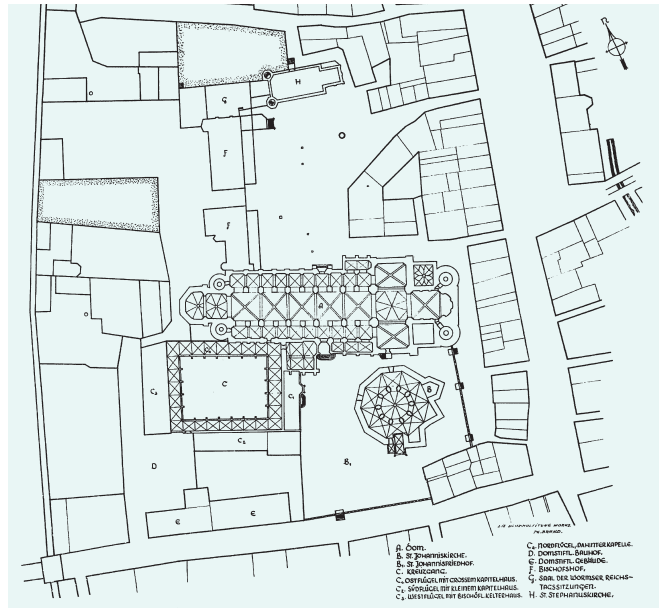
## Die Lage des Doms

Das Domareal liegt in der südwestlichen Ecke der spätromischen Umwehrung, das verbindet Worms mit vielen anderen Domstädten wie Köln oder solchen in Frankreich.<sup>3</sup>

In der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts mag die Stadt zwar für einige Zeit mehr oder weniger verlassen gewesen sein, doch zeigt die Lage der merowingischerzeitlichen (fränkischen) Friedhöfe im Norden und Süden an, dass die Stadt mit ihren Bauten oder Ruinen physisch präsent gewesen sein muss.<sup>4</sup> Ob die fränkische Königin Brunichilde im Jahre 613 auf ihrer Flucht allerdings ein beheiz-

bares Steinhaus in Worms beziehen konnte, so wie sie es gewohnt war, und ob sie einen Dom gesehen hat, muss dahingestellt bleiben.

Jedenfalls wurde auf den Mauern des römischen Forums der erste Dom errichtet. Der ungenutzte Platz mit seinen Ruinen bot sich vermutlich an, zumal da sich die frühen Bischöfe gewissermaßen in der Rechtsnachfolge der römischen Verwaltung sahen. Etwa seit 614 n. Chr. werden für Worms (und ebenso für Speyer) verlässlich Bischöfe genannt, wenn auch zunächst noch keine lückenlose Bischofsreihe belegt ist. Somit dürfte eine erste Bischofskirche frühestens im 7. Jahrhundert anzunehmen sein. Eine römische Bischofskirche ist nicht belegt und wohl auch nicht denkbar, die Diskussion darüber wurde erschöpfend geführt. Andere frühchristliche Kirchen sind schlechterdings undenkbar.<sup>5</sup>



[1]

## Grabungen am südlichen Domplatz

Wäre nicht 1989 ein Andenkenkiosk etwa 23 Meter südwestlich der Nikolauskapelle am Dom erbaut worden, besäßen wir nur eine handvoll merowingerzeitlicher Funde aus der Stadt. Einige weitere Funde konnten u. a. bei St. Paulus geborgen werden. Mit »Merowingerzeit« wird, nach der fränkischen Königsfamilie, die Epoche vom späteren 5. Jahrhundert bis zum Jahr 751 n. Chr. bezeichnet. Ab 751 (im Ostfrankenreich bis 911) hatten Mitglieder der karolingischen Dynastie die Königswürde inne.

In der Karolingerzeit werden die Funde zahlreicher. Wiederum stammen sie fast ausschließlich aus den Grabungen des Wormser Museums der 1980er-Jahre. Südlich vor dem Dom fanden wir ältere gelbtonige Drehscheibenware ab der zweiten Hälfte des 7. Jahrhunderts in nennenswerter Menge. Das Handelszentrum von Worms lag aber nicht hier, sondern im Nordteil der Stadt, in und bei der nachmaligen Judengasse, wo sich auch der Hafen befand.

[1]

Grundplan von Dom und Domumfeld vor dem Abbruch von Kapitelhaus und Johanneskirche nach Kautzsch Abb. 1 (wie Anm. 6).

Wie die Erdprofile der Baugrube für den Kiosk, der neuerdings durch das sogenannte Haus am Dom ersetzt wurde, zeigen, sind die Schichten in diesem Areal bis auf eine Tiefe von etwa 2,80 Meter gestört, das heißt, in den Jahrhunderten seit der Römerzeit immer wieder umgegraben worden. 1989 wurde für den in den 1950er-Jahren gelegten Sandsteinplattenbelag die Höhe von 103,80 Meter NN ermittelt und für die ersten ungestörten antiken Schichten ein Niveau von etwa 101 Meter NN. Insofern erscheint es ganz unmöglich, dass ein wenige Meter weiter zur Nikolauskapelle hin knapp unter dem Plattenbelag gelegener Mauerkreis antik oder frühmittelalterlich sein könnte. Begründungen für die in der Öffentlichkeit kolportierte Datierung »älter als 1000 Jahre« wurden bislang nicht veröffentlicht. Ein Bezug zum ehemaligen Kapitelhaus ist sehr viel logischer. Hierzu vergleicht man am besten den Grundriss bei Kautzsch, Abb. 1.<sup>6</sup>

Angetroffen haben wir 1989 in der Tiefe unter etwa 3 Metern (unter dem neuzeitlichen Pflas-



[ 2 ]

ter) Mauerzüge, in die auch Spolien wie u. a. ein beschädigter Viergötterstein eingebaut waren, die dadurch frühestens in das 4. Jahrhundert n. Chr. datierbar sind. Der Viergötterstein zeigt Hercules, Mars, Mercur und Minerva, er wurde in das Museum der Stadt gebracht und konnte im Lapidarium im Kreuzgang besichtigt werden.<sup>7</sup>

Es mag verwundern, doch war dies bis dahin die einzige Grabung nahe des Doms – und bis heute die einzige, deren Ergebnisse wissenschaftlich publiziert sind.

Auch bei der Gestaltung der Domplätze kam Bodenforschung nie ins Gespräch.

### St. Johannes

Vor der Südseite des Doms stand vom späten 12. Jahrhundert bis zum Abriss nach 1807 die St.-Johannes-Kirche. Zu ihr gibt es seit kurzer Zeit eine baugeschichtliche Untersuchung, die wieder nicht auf Bodenforschung, sondern allein

auf der Analyse der erhaltenen Architekturstücke beruht.<sup>8</sup>

### Grabungen im Dom

Als in den 1970er-Jahren im Dom eine Heizung eingebaut wurde, waren keine Archäologen zugegen. Den Grundriss der Mauern, die man überzeugend als Reste des römischen Forums deuten kann, verdanken wir den Grabungen vom Anfang des 20. Jahrhunderts, die im Domwerk von Kautzsch dokumentiert sind.<sup>9</sup>

Die Grablege der Familie der Salier im Wormser Dom, Grafen im Worms- und Speyergau, aus denen 1024 bis 1125 deutsche Könige und Kaiser hervorgingen (da waren sie schon nicht mehr in Worms), ist als (neu angelegte) Gruft unter dem Chor zugänglich. Die bisherige Zuweisung der Gräber an die Mitglieder der Familie überzeugt allerdings nicht und muss revidiert werden.<sup>10</sup>

### Bauten im Domumfeld

Nördlich am Dom hat der Bischofspalast gelegen, doch wurde kein Bodeneingriff dazu verwendet, archäologische Forschungen anzustellen. Insofern bleibt auch die Frage der karolingischen Kaiserpfalz ungelöst, die mit Sicherheit hier zu finden (gewesen) wäre.

Im Umkreis des Domes lassen Inhalte von Müllgruben aus dem 16. und frühen 17. Jahrhundert auf den Wohlstand der dort gelegenen Haushalte schließen, denn reiches Importgeschirr und zahlreiche Tafelgläser vielfältiger Form kamen zutage.<sup>11</sup>

Zu Beginn des 19. Jahrhunderts wurde das Gelände des vormaligen Bischofspalastes aufgeteilt und an Privatleute verkauft, schließlich entstanden hier Gärten zum palaisartigen Heylshof.<sup>12</sup> Ein tiefer Eiskeller wurde in Domnähe eingegraben.<sup>13</sup>

[ 2 ]

Grundriss der antiken Mauern zwischen der Nikolauskapelle am Dom und dem seinerzeitigen Kiosk (Nr. 8). Nach Grünewald, *Unter dem Pflaster von Worms*, S. 59 (wie Anm. 7).

## Marktplatz 19, Neubau der Volksbank 1972

Das Gelände zwischen Domgasse und Hofgasse war ursprünglich kleinteilig parzelliert. Bis 1945 standen an der Seite zum Marktplatz und Neumarkt große Häuser, auch Kaufhäuser. Die schmale Domgasse führte vom Neumarkt zur Nordseite des Doms und auf den unregelmäßigen Schlossplatz, die wenig breitere Hofgasse auf der Nordseite öffnete sich einst auf den Schlossplatz. Nach dem Bau der Volksbank ist dieser unregelmäßige Schnitt nicht mehr zu erkennen.<sup>14</sup> 🏠

- 1 Kaiser Domitian wollte mit der Namensgebung seinen Zeitgenossen in Rom vermitteln, er habe »Germanien« dem Imperium einverleibt. Vor dem Abschnitt »Geschichte« im Artikel »Wormser Dom« bei der gern genutzten *Wikipedia* ist ausdrücklich zu warnen; er gibt die Meinungen des 19. Jahrhunderts wieder.
- 2 Zu den Stadtmauern: Mathilde Grünewald, *Neue Thesen zu den Wormser Stadtmauern*, Mannheimer Geschichtsblätter NF 8, 2001, S. 11–44. Dies., *Die neuen Daten der inneren Wormser Stadtmauer*. Sonderheft Der Wormsgau, Festschrift für F. Reuter, 1990, S. 51–72. Dies., St. Rupert und St. Paul in Worms. Grabungen an der Stiftskirche St. Paulus in Worms v. In *St. Paulus Worms, 1002–2002*, 2002, S. 1–30.
- 3 Carlrichard Brühl, *Palatium und Civitas*. Band I Gallien, Köln/Wien 1975. Band II Belgica I, beide Germanien und Raetia II, Köln/Wien 1990.
- 4 Mathilde Grünewald, Ursula Koch, *Zwischen Römerzeit und Karl dem Großen*. Band I Die frühmittelalterlichen Grabfunde aus Worms im Museum der Stadt Worms im Andreasstift, Lindenberg/Allgäu 2009, ab Seite 96 zu den Gräberfeldern im Norden der Stadt, S. 214–219 im Westen, S. 220–235 im Süden, sämtlich mit Fundkarten.
- 5 Brühl, Band II (wie Anm. 4), S. 122ff. Sebastian Ristow, *Frühes Christentum im Rheinland. Die Zeugnisse der archäologischen und historischen Quellen an Rhein, Maas und Mosel*, Köln 2007, S. 252–256. Mathilde Grünewald, *Kirchen innerhalb der Stadtmauer*, in Mathilde Grünewald und Ursula Koch (wie Anm. 5), S. 92–95.
- 6 Rudolf Kautzsch, *Der Dom zu Worms, Tafelband*, Berlin 1938. Jetzt digitalisiert: <https://digi.ub.uni-heidelberg.de/diglit/kautzsch1938tafi/0010/image> (28. April 2019).
- 7 Ausführlich zu dieser Grabung und alle Belege Mathilde Grünewald, *Unter dem Pflaster von Worms. Archäologie in der Stadt*. Lindenberg/Allgäu 2012, S. 56–67, Südlicher Domplatz.
- 8 Julian Hanschke, *Die Wormser Johanneskirche – ein zehneckiger Zentralbau aus der Ära Kaiser Friedrichs I. Barbarossa*. *INSITU*, Zeitschrift für Architekturgeschichte 2018, 1, S. 7–24.
- 9 Kautzsch (wie Anm. 1), Taf. 4, die rotmarkierten Mauerzüge sind die römischen Reste. Dombaumeister Philipp Brand hatte sie aufgezeichnet.
- 10 Mathilde Grünewald, *Die Saliergräber im Dom zu Worms*, ungedruckter Vortrag bei der Tagung 2006 in Worms »Textile Grabfunde. Ein Schlüssel zur mittelalterlichen Geschichte und Kultur in Europa«, Kirchliche Denkmalpflege Mainz. Siehe auch Alexandra König, *Die textilen Grabfunde aus dem Dom zu Worms*. *Der Wormsgau* 26, 2008, S. 137–148, jedoch nicht zur Zuweisung der Gräber.
- 11 Peter Thaddäus Keßler, *Reiche spätmittelalterliche Glas- und Keramikfunde auf dem Domberg in Worms*. *Der Wormsgau* 7, 1936, S. 66–79.
- 12 Ferdinand Werner, Von Wohnhäusern, Landsitzen und Villen, in: *Die Wormser Industriellenfamilie von Heyl*, Hrsg. Gerold Bönnen und Ferdinand Werner, Worms 2010, S. 187–312, hier 192 zur neueren Bebauung des Ortes.
- 13 Werner (wie Anm. 13), Abb. 78.
- 14 Grünewald (wie Anm. 8), S. 68–71.